



Baukunst.



ie Periode der türkischen Verwaltung. — Begünstigt durch innere Wirren, erscheint gegen Ende des Mittelalters in Bosnien eine neue Macht: das türkische Reich und mit diesem ein neues Culturelement: der Mohammedanismus, welcher diesen Ländern für die folgenden Jahrhunderte einen specifisch-orientalischen Charakter aufprägt.

Er bewirkte, daß an ihnen die Kunstpoche der Renaissance nahezu spurlos vorüberging. In welchem Maße dies der Fall war, ergibt sich am eclatantesten aus den kümmerlichen Schöpfungen der christlichen Baukunst dieser Epoche.

Wir können über dieselben mit wenigen Worten hinweggehen. Einen nicht uninteressanten Typus repräsentirt das Höhlenkloster Zavala im Popovopolje (Hercegovina) mit seinen Felsstufengängen, Felsenzellen und vertheidigungsfähigen Höfen und Thoren.

Nicht minder interessant ist ein anderes Denkmal aus dieser Zeit des gedrückten Christenthums: die alte orientalisches-orthodoxe Erzengelkirche in Sarajevo, welche nach außen durch eine hohe Umfassungsmauer derart abgeschlossen ist, daß gegen die Gasse nichts den Bestand des Gotteshauses verräth und die Kuppel des mäßig hohen Thurmes nur aus bedeutender Entfernung sichtbar wird. Die erste Anlage, welche auf das Jahr 1463 zurückgeführt wird, wurde 1556 und 1647 durch Feuer zerstört; die jetzige Kirche, welche durch sieben kleine, theilweise übereinander angeordnete Fenster mäßig erleuchtet ist, zeigt einen nahezu quadratischen Grundriß, welcher innen durch acht viereckige Pfeiler zur Bildung der Frauenabtheilung untertheilt ist. Der aus dem XVIII. Jahrhunderte stammende Skonostas bietet gute byzantinische Bilder mit reichem Gold- und Silberschmuck; die Kerzensäulen, Kanzel, der Predigerstuhl, die Sängerschule, der erzbischöfliche Thron u. find durchwegs in guten byzantinischen Formen gehalten, desgleichen die im Jahre 1776 der Kirche

gespendeten und in Wien hergestellten prachtvollen Vorhänge, welche mit Erzengeln und sechsflügeligen Engeln in elliptischen Feldern reich geschmückt sind. Von venetianischem Einflusse zeugt das im Proskomidion befindliche Bild, Christus am Kreuze darstellend.

Aber die schärfste Illustration des traurigen Zustandes der religiösen christlichen Baukunst liegt in der Thatsache, daß die Katholiken Bosniens bis vor kurzer Zeit an den meisten Orten unter freiem Himmel die Messe hörten, die ihnen ein Franciscaner aus dem nächsten Kloster zwischen halbversunkenen Grabsteinen und alten Bäumen celebrirte.

Bald nach dem Abschlusse des hundertjährigen Ringens zwischen Christenthum und Mohammedanismus blühte in allen Zweigen orientalische Kunst, die nur deshalb nicht zur vollen Reife gelangte, weil sich das osmanische Reich zu schwach erwies, die Selbstständigkeitsbestrebungen der einheimischen Großen dauernd niederzuhalten. Vorwiegend ist es die Baukunst, die durch das neue Culturelement einen erfrischenden Impuls erhält. Werden auch wiederholt fremde Gotteshäuser für eigene Zwecke in Anspruch genommen, so gelangen doch auch neue Moscheen in großer Zahl zur Erbauung. Hierbei wird die, einen Hof mit Brunnen allseitig umschließende Hallenform niemals, dagegen der centrale Kuppelbau nach byzantinischem Muster und zwar vorwiegend als monumentaler Steinbau sehr häufig angewendet. Einfacheren Verhältnissen dienen Beträume mit quadratischer oder rechteckiger Grundrißform, ebener, oft vertäfelter oder gestäbter Decke und allseitig abgewalntem, vorspringendem Dache, in letzteren Fällen auch von weniger dauerhaften Constructionen (Kiegelwände und Lehmziegelmauern). Eine drei oder mehrachsigte Vorhalle, ferner ein Minaret ist beiden Moscheegattungen eigen. Architectonisch bessere Ausschmückung weisen jedoch nur die Kuppelmoscheen auf, bei welchen alle orientalischen Constructionen, als: Spitzbogen, Hufeisen- und Kielbogen, Stalactitengewölbe, Zinnenkränze etc. mehr oder weniger ausgebildet vorkommen, wie auch entschiedene Flächendecorationen, hohe Portalnischen etc. nicht mangeln. Das Minaret entwickelt sich aus einer kräftigen, prismatischen Basis, auf welcher fast stets ein schlanker, polygonaler Pyramidenstumpf mit schwacher Verjüngung, der zumeist im Innern eine steinerne Wendeltreppe aufnimmt, ruht; den Übergang zwischen Basis und Aufbau bilden Stalactiten, dreieckige Begrenzungsflächen u. dgl., während der Pyramidenstumpf in ein reiches, weit ausladendes Stalactitengefäße, in Kelchform oder in reicher Profilierung endet, um die oft in zierlichster Art durchbrochene Brüstung, welche das Plateau für den Muezzin umschließt, zu tragen. Über diesem Plateau setzt sich der Pyramidenstumpf mit kleinerem Querschnitte und die stets nach Mekka orientirte Ausgangsthür enthaltend, fort, um endlich mit spitzem Kegel und Aem zu enden. Anders geformte Minarete, wie jenes in Mostar von quadratischem Grundriße, sind selten. Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausschmückung der Vorhalle, der Portalnische, der stets nach Mekka orientirten Gebetnische (Mihrab) und der Kanzel (Mimber) verwendet.



Kloster Zavalala in Popovo polje.

Der günstige Eindruck dieser constructiv und architektonisch wohlgedachten, vorwiegend mit Bleiplatten gedeckten Kuppelmoscheen, zu deren Herstellung, mit Ausnahme der zumeist aus gebrannten Ziegeln gebildeten Kuppelgewölbe, nur bearbeiteter Stein und fast gar kein Holz verwendet ist, wird noch durch die Situierung derselben auf freien Plätzen mit schattigen Bäumen und durchbrochener Umfriedung, durch die oft reizenden Nebenobjecte, als Moscheebrunnen (Šadervan) für rituelle Waschungen, Kuppelmausoleen der Gründer, Friedhöfe mit schönen Grabdenkmälern, durch Gebäude für Regulierung der Uhren nach türkischer Zeit (muvekit hana), für Bibliothekszwecke (kutub hana), durch nahegelegene freistehende Uhrthürme (sahat kula), Schulgebäude (Medresse), orientalische Kaufgewölbe (dućan), welche an die Umfriedung oder an die Umfassungsmauern einzelner Gebäude anschließen, gehoben, wodurch im Vereine mit dem orientalischen Leben und Treiben, welches sich bei größeren Moscheen abspielt, jener eigenthümliche Zauber entsteht, welchem sich Niemand entziehen kann, der diesen Anlagen nur einige Beachtung widmet.

Zu den schönsten Moscheen des Landes gehört, trotz vielfacher kleiner Unregelmäßigkeiten in der Anlage, die Begova Džamija in Sarajevo mit seitlich abgeschlossener

fünffachiger und kuppelgedeckter Vorhalle, welche von Ghazi Husref-beg im Jahre 1529 (937 nach dem Hidžret) erbaut wurde. Der Grundriß lehnt sich an gute Constantinopler Beispiele an. Die prachtvolle Wirkung des Innenraumes wird gehoben durch reiche (vor einigen Jahren ausgeführte) Polychromirung, durch den schönen Mimber aus Marmor und Sandstein, durch den Mihrab aus rothem Marmor, die acht Marmorsäulen des Chorpodiums (Dicke) u. s. w.

Im Moscheehofe mit seiner alten schattigen Linde befinden sich die beiden kuppelgedeckten achteckigen Mausoleen des Erbauers und seines Lieblingsdieners und späteren Intendanten Murat-beg, ferner in der Hauptachse der Moscheebrunnen, welcher in seiner derzeitigen Gestalt vor einigen Jahren erbaut wurde. Der ursprüngliche Brunnen hatte ein kreisrundes Bassin von 4 Metern Durchmesser mit 16 Ausläufen, welches kuppelförmig mit einem Eisgitter und vergoldetem Aufsätze verschlossen war. Es fehlen natürlich nicht die üblichen Steinwürfel vor den Ausläufen zur bequemen Vornahme der rituellen Waschungen und die steinernen Ruhebänke zwischen den Holzsäulen des Brunnenhäuschens.

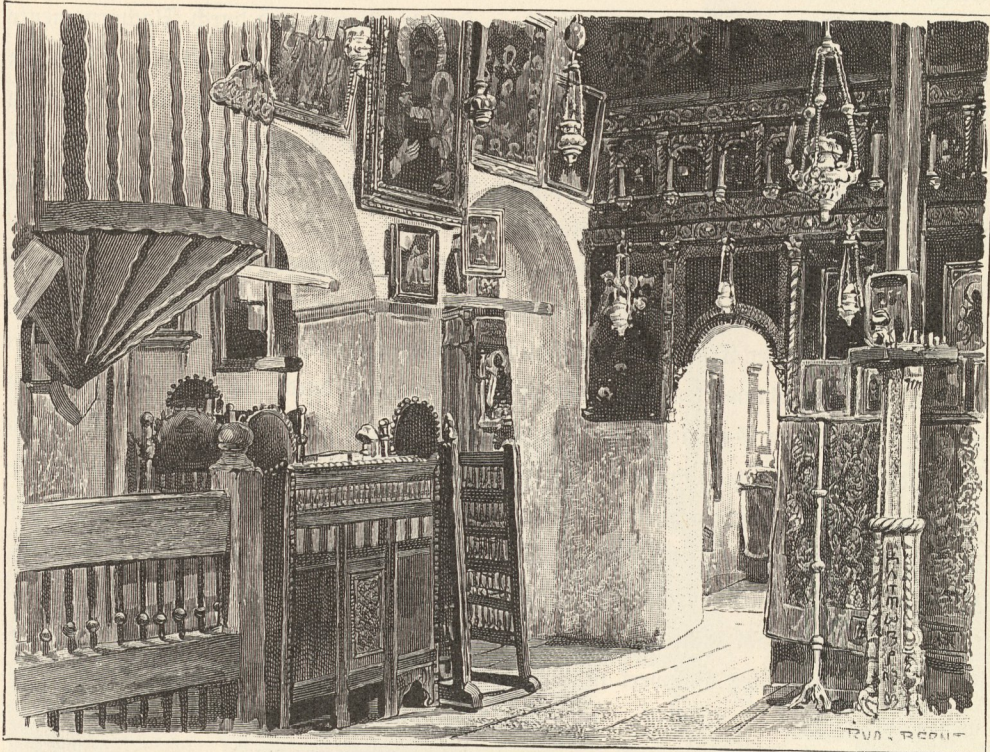
Die in nächster Nähe der Moschee befindliche Sahat kula hat quadratischen Grundriß mit abgechrägten Kanten, Fensterkranz, Pyramidendach und Alemabschluß; ein einfach gegliedertes Hauptgesimse, ebensolche Zwischengesimse, kleine kreisrunde Schallöffnungen und Mauerstutze bilden im Übrigen den einzigen Schmuck dieses aus Tuffstein hergestellten charakteristischen Bauwerkes, welches in ähnlicher Form keiner größeren Stadt des Landes fehlt.

Im Grundrisse der Begovamoschee ähnlich, jedoch nur aus kuppelgedecktem Mittelraume und zwei Seitenräumen mit ebenen Decken bestehend, dagegen mit siebenachsigter Vorhalle ausgestattet, ist die Kaisermoschee (Careva džamija) in Sarajevo, welche gleichfalls Ghazi Husref-beg erbaut und dem Kaiser Suleiman II. geschenkt haben soll.

Im Grundrisse von den obbeschriebenen Moscheen wesentlich abweichend, ist die vom Bali Ferhad-beg Sokolović, angeblich aus dem Lösegelde für den gefangenen österreichischen Heerführer Grafen Auersperg circa 1576 erbaute Ferhad-beg-Moschee in Banjaluka. An die Centralkuppel schließen hier an drei Seiten Halbkuppeln und an der vierten Seite eine dreiachsigte, kuppelgedeckte Vorhalle an, wodurch, obgleich die vierte Halbkuppel und die kleinen Eckkuppeln fehlen, diese Moschee eine große Ähnlichkeit mit der Sulejmanie-Moschee in Constantinopel erhält. Überdies ist an der Eingangs- und den beiden anstoßenden Seiten eine Säulenhalle, welche nach der Occupation volle Seitenwände erhielt, angeordnet, wodurch dieses Bauwerk der Sinan-pascha-Moschee in Bulak bei Cairo ähnlich wird, wengleich in Banjaluka die Halle nicht mit Kuppeln, sondern mit Pultdach gedeckt wurde. Die Absicht der ersteren Ausführungsart ist mehr als wahrscheinlich, da die Halle sich constructiv leicht richtig in Kuppelfelder theilen läßt. Auch sprechen die schönen Würfelcapitale der Säulen, das Stalactitengesimse der

Minaretbrüstung, die reich profilirte Umrahmung der Eingangsnische in Kielbogenform, die Steinsäulchen des zweiseitigen Chores, die stalactitenartigen Übergänge zu den Abschrägungen der Moscheemauern, die kuppelgedeckten Mausoleen und der zierliche Moscheebrunnen dafür, daß hier ein besonders schönes Gotteshaus zu bauen beabsichtigt war.

Die übrigen Moscheen des Landes haben fast durchgehends quadratischen Grundriß mit vorgelegter Halle. Besitzen sie monumentalen Charakter, so sind die Arcadentrippeln,



Aus dem Innern der alten orientalisoh-orthodoxen Kirche in Sarajevo.

deren mittlere durch größeren Durchmesser, beziehungsweise größere Höhe häufig besonders hervorgehoben ist, wie die Hauptkuppel aus Ziegeln hergestellt.

Die angeblich von Zussuf Pascha, beziehungsweise von dessen Sohne, als dieser später als Wali in Ofen residirte, in Maglaj erbaute Duršumli-Moschee (d. i. „Die mit Blei gedeckte“) zeichnet sich durch ihre reizende Lage und durch ein stilvoll gehaltenes, unter der Muezzingallerie reich mit Stalactitengefimsen geschmücktes Minaret aus.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Madža-Moschee („die Bunte“) in Foča verwendet. Von Hasan Nazir im Jahre 1550 (967 nach dem Hidžret) erbaut, hat sie gute organische Sonderung der einzelnen Bautheile mittelst kräftiger Gesimse, reichen

Ornamentenschmuck im Rahmen des stalactitengewölbten Mihrab, schöne Stalactitenconsolen als Anfänger der Pendantifs der Hauptkuppel, geschmackvolle Ausbildung des zinnenbegrönten, mit Ecksäulchen verzierten Rahmens der Eingangsnischen und der Übergangsfächen beim Minarete. Sehr sorgfältige Gestaltung zeigt der Mimber (Kanzel); zu diesem leitet ein auf einer Platte ruhendes Steinportal in Kielbogenform mit reich ornamentirter zinnenbegrönter und mit Koransprüchen geschmückter Umrahmung über 13 Stufen hin. Unter dem Mimberpodeste befindet sich eine verzierte Öffnung von gedrückter Kielbogenform, während die Stiegenwangen durch ebenso gestaltete Nischen und durch Flachornamente in den Zwischeln belebt sind. Dieser Mimber im Vereine mit den Resten des farbigen Schmuckes des Innenraumes und der Arcaden, welcher ein feines Kunstverständniß verräth und besonders in den Flächenfüllungen der Wand gegen die Arcade arabische Formen mit persischen Anklängen erkennen läßt, scheint die behauptete Beschäftigung orientalischer Meister an diesem Bauwerke zu bestätigen.

Auch die bei Foča am linken Drina-Ufer gelegene Moschee in Ustikolina, angeblich im Jahre 1461 (856 nach dem Hidžret) vom Commandanten Turhani Emin, somit in den ersten Jahren der Eroberung des südlichen Bosniens durch die Türken erbaut, gehört zu den besseren Bauwerken und zeichnet sich besonders durch ein zierliches schlankes Minaret aus, dessen Galleriegesimse aus fein gearbeiteten Stalactiten besteht. Ein ganz ähnliches Minaret besitzt auch die Karagjöz-Moschee in Mostar, bei welcher ausnahmsweise der Tambour nicht achtsseitig, sondern kreisrund ist. Der Gesamteindruck dieser von Karagjöz (Schwarzauge) beg Hadži Mehmed im Jahre 1569 (977 nach dem Hidžret) erbauten Moschee wird durch ein, auf zierliche Holzsäulen gestelltes Pultdach über der kuppelgedeckten Arcade nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Ein interessantes Bauwerk ist die kleine Desterdar-Džamija in Banjaluka wegen ihrer zweiten Vorkhalle, der zinnenbegrönten Eingangspforte, des separaten Muezzinstandes und wegen der Reste guter arabischer Polychromie.

Fast ebenso zahlreich als die Moscheen und zumeist in nächster Nähe von solchen gelegen sind die Gebäude für mohammedanische Schulen. Baulich bieten die Mektebs (niedere Religionschulen) kein besonderes Interesse. Allein schon den Ruždijas (höhere Elementarschulen) wurde eine bessere architektonische Ausstattung zu Theil. Hölzerne Bogenanfänger bei Gängen und Stiegen in Form von Stalactitenconsolen, gedrehte Balluster, schön geformte Rund- und Kielbogen, reich eingelegte Holzplafonds mit geschnitzten Mittelrosetten, zierlich vertäfelte und mit getriebenen Bronzenägeln geschmückte Thüren und Dolafs (Kästen), geschnitzte Wandbretter, Minderabschlüsse, Muscharabijen (Fenstergitter) aus kubischen Stäben mit abgeschrägten Kanten und kugelförmigen Kreuzungstheilen, dann stilgerechte polychrome Ornamentirung der Wandflächen, besonders

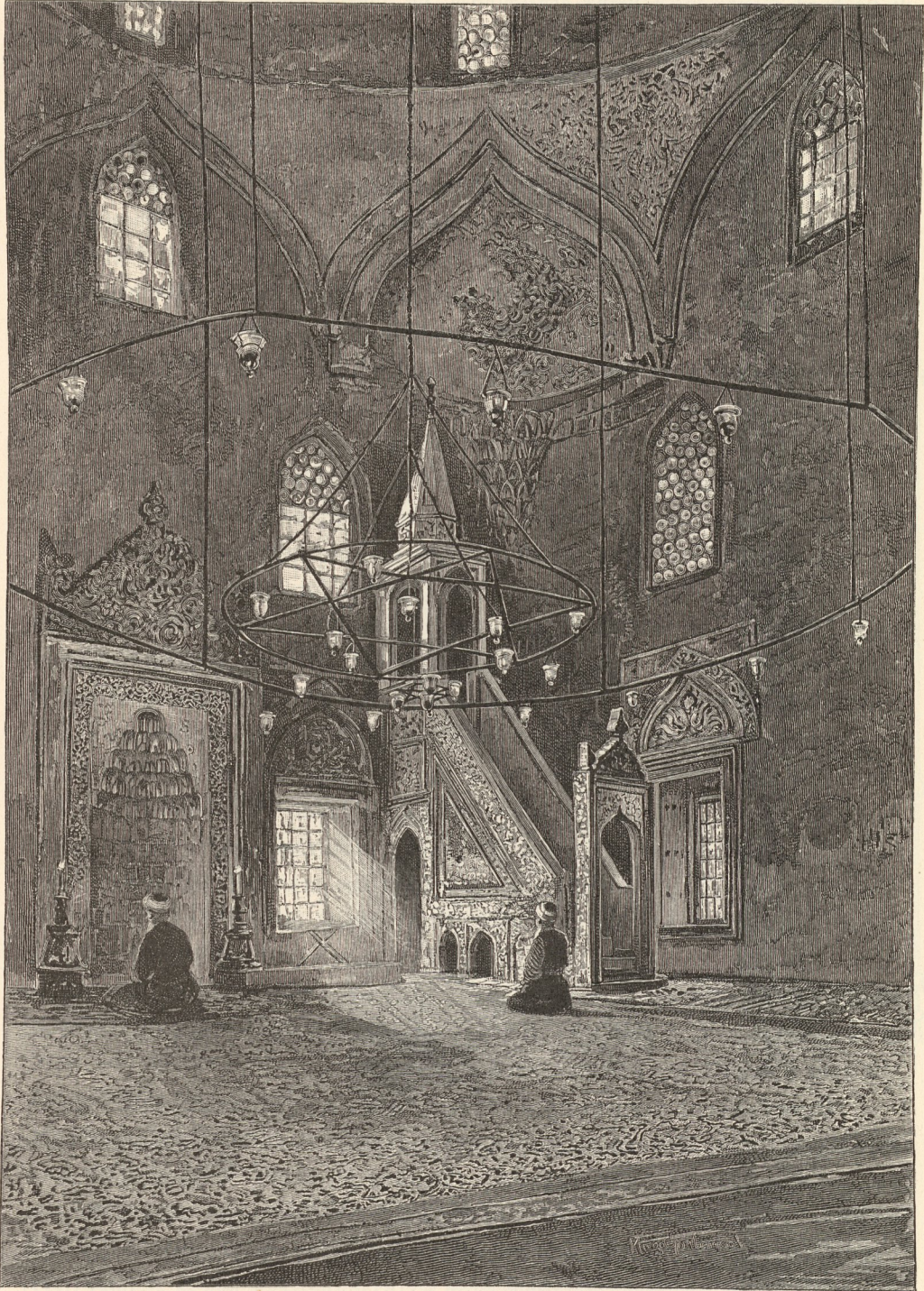


Begova Džamija in Sarajevo.

der Bogennischen über den Fenstern haben die Ruždija in Sarajevo ausgezeichnet und sie in Übereinstimmung mit den besseren mohammedanischen Wohnhäusern gebracht. Den Medressen (Convicte als Seminare für höhere islamitische Studien) wurde stets ein monumentaler Charakter gegeben.

Ein gutes Beispiel dieser Schulgattung bildet die gleichzeitig mit der obgenannten Moschee von Ghazi Husrefbeg in Sarajevo erbaute Kuršumli-Medresse. Die Stirnfront dieser nahezu quadratischen und nur durch den auf der Nordseite um einige Meter vorspringenden einzigen Lehrsaal (dershana) unterbrochenen Medresse wurde gegen die durchbrochene Umfassungsmauer als Baufucht tief zurückgesetzt und der Zwischenraum als Garten mit Nebenpergola behandelt. Durch das Portal betritt man das kuppelgedeckte Vestibule und den nahezu quadratischen zweiachsigen Arcadenhof mit einfachem Brunnen. Sämtliche Räume ordnen sich um den Arcadenhof, von welchem sie ausschließlich zugänglich sind, und besitzen Kuppeln, von welchen jene der dershana, gegenüber den Kuppeln über den zwölf Wohnzimmern, besonders hervorgehoben erscheint. Die drei Meter im Quadrate messenden Wohnzimmer haben die bedeutende Scheitelhöhe von $5\frac{1}{2}$ Meter erhalten, und so entstanden wegen der direct auf dem Kuppelgewölbe ruhenden Bleideckung schwer heizbare Räume, weshalb ohne Rücksicht auf die Schönheit in 2:3 Meter Höhe nachträglich eine hölzerne Zwischendecke eingeschoben wurde. Augenscheinlich ist diese Medresse die Nachahmung eines größeren orientalischen Bauwerkes, bei dessen Wiederholung den hiesigen klimatischen Verhältnissen in nicht ausreichendem Maße Rechnung getragen wurde. Die übrige Ausführung: Schichtenmauerwerk aus Stein und dünnen Ziegeln mit breitem Mörtelband, vertiefte Spitzbogenfelder über den steinumrahmten Fenstern, prismatische Kamine mit hohen Steinpyramiden, die nach Meridianen kräftig gefalzte Bleideckung befriedigen in hohem Maße. Die Einrichtung der Wohnzimmer ist einfach; Dolaf (Kasten), bosnischer Ofen mit Warmwassergefäß, eine kastenartig ausgebildete banica (Bad) für rituelle Waschungen mit Bodenstein, Minder (langer, an der Wand hinlaufender Divan) als Schlafstelle, Teppich und Wandbrett, alles nach orientalischen Motiven ausgeführt, bilden das Mobiliar dieser kleinen, aber doch für je 2 bis 3 Schüler bestimmten Räume.

Die östlich von der Kuršumli-Medresse gelegene, nur zur Hälfte ausgebauten Hanikah-Medresse, ein Langbau mit vorgelegtem Arcadengang ist eigentlich eine Tekija (Kloster), welche nebst der Wohnung für den Scheih nur mit einer gemeinsamen Lonne und Satteldach überdeckte Wohnzimmer enthält und, unter theilweiser Benützung von Motiven der Kuršumli-Medresse, später als diese zur Ausführung gelangt sein dürfte. Ein originelleres, wenn auch architektonisch gleichfalls unbedeutendes Beispiel eines türkischen Bettelmönchklosters ist die im Jahre 1637 (1048 n. H.) von Hadži Sinanaga an der Nordperipherie Sarajevo's erbaute Sinan Tekija. Gegen außen



Aus dem Innern der Madja-Moschee in Foda.

ist sie durch Steinmauern streng abgeschlossen, im Innern dem Verfall nahe, der kleine Hof durch Holzveranden und Grabstätten hervorragender Scheichs in ein mystisches Dunkel gehüllt, dessen Eindruck noch durch die zahlreichen Inschriften vorwiegend in Kuffischrift (älteste arabische Schriftgattung) verstärkt wird. Dieses Gebäude enthält außer der Scheichwohnung nur noch Zimmer für Musafire (reisende Derwische) und ein größeres, durch verschiedene Embleme der fanatischen Secte der tanzenden Derwische geziertes Betzimmer mit einem Chor für mohammedanische Frauen und einem zweiten für männliche Zuschauer. Die Decke dieses Betzimmers ist geziert mit dem Sulejmanmuhur, einem schönen geometrischen Kofettenornament. Auf dem diese Tekija umgebenden Friedhofe befand sich bis vor einigen Jahren das schöne Kuppelgrab (Turbe) des Erbauers, welches leider (1891) einstürzte. Als eine in neuester Zeit (1830 von Rizvanbegović) erbaute Tekija ist noch die wegen ihrer schönen landschaftlichen Umgebung allbekannte, am Buna-Ursprunge nächst Blagaj gelegene zu nennen.

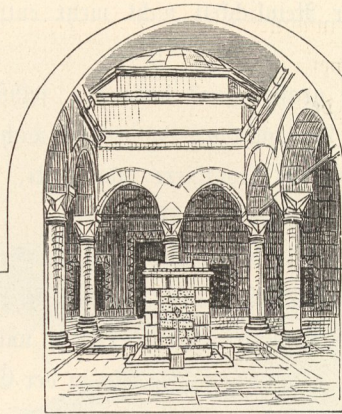
Den Profanbauten haben die Mohammedaner in den seltensten Fällen monumentalen Charakter gegeben. Eine Ausnahme machen in der Regel die Bäder, von welchen in Sarajevo noch das von Ghazi Husrefbeg erbaute in seiner ursprünglichen Form besteht. In zwei symmetrische Theile mit getrennten Zugängen für Männer und für Frauen gegliedert, enthält es in jeder Abtheilung einen Eintrittsraum mit Brunnen, Kafana, Ruhebetten, An- und Auskleidecabinen, an welchen sich ein weiterer, bereits erwärmter Theil mit Ruhebetten, ferner vier Baderäume mit stets zunehmender Temperatur und ein rituelles Bad für die sephardischen Juden (Spaniolen) anschließen. Alle Räume sind mit Kuppeln oder Tonnen eingewölbt und mit Steinplatten gepflastert, unter welchen sich die Heizcanäle, die aus Tuffstein schließbar erbaut sind, befinden. Über der Heizstelle ist in feuerfestes Material ein Kupferkessel mit stetem Wasserlauf eingemauert, von welchem die Warmwasserleitungen in die Baderäume abzweigen, die nebst den Kaltwasserleitungen über Steinmuscheln enden. Die Dampferzeugung geschieht durch Wasseraufguß auf den heißen Boden. Niedrige selbstschließende Thüren, Steinpodeste für die Badenden, Kuppeloberlichten in den Scheiteln und kleine Glaskugeln zur Beleuchtung in den Kuppeln vervollständigen diese Badeanlagen, deren Rauchgase nach Passirung der Heizcanäle durch zahlreiche Kamine in den Umfassungsmauern abströmen.

Bemerkenswerth sind ferner jene Gebäude, welche den Handelsbedürfnissen dienen: Karawanserais, Bazars &c. Zu den ausgedehntesten Bauanlagen Sarajevos gehört der von Ghazi Husrefbeg für Mustabdzije (Kaufleute für Kozen, Teppiche, Wollwaren) errichtete Taslihan mit dem anschließenden Bezistan (Bez = Leinwand). Ersteres Gebäude, einst aus vier Flügeln, die sich um einen nahezu quadratischen Hof gruppirt, bestehend, liegt theils seit der Zerstörung Sarajevos durch Prinz Eugen (23. und 24. October 1697),

theils seit dem großen Brande im Jahre 1879 in Trümmern. Der anschließende Bezistan, zu welchem vier spitzbogige Portale führen, ist vorwiegend aus Tuffstein erbaut und an den drei Gassenseiten mit Kuppeln und Bleiplatten gedeckt. Auch jetzt noch ist das hier sich abwickelnde echt orientalische Leben höchst anziehend. Der vom Großvezier Rustem Pascha Djuković, einem Bosnier, erbaute Brussa-Bezistan mit sechs großen Kuppelräumen dient jetzt militärischen Zwecken.

Die übrigen Gebäude, welche in Sarajevo dem öffentlichen Verkehre dienen, sind, wie der weitläufige einstöckige Kolobarahan mit vier Flügeln im Quadrate und vorgelegten Kaufläden, in einfachster Art aus Bruchstein- und Lehmmauern, dann Kiesel- und Holzwänden, letztere theilweise über massiven Holzfäulen

mit Unterzügen erbaut und stellen eigentlich größere orientalische Hotels mit Stallungen für Pferde und kleinen Fremdenzimmern im Anschlusse an feuer sichere Magazine vor. Mehrere derartige Hans sind, da sie den geänderten Verkehrsverhältnissen und



Kuršumli-Medresse (Schule) in Sarajevo, mit einem Detail aus dem Hofe.

dem Gebote der Reinlichkeit nicht mehr entsprachen, demolirt und durch Neubauten ersetzt worden.

Derartige große Hans bestanden selbstverständlich auch außerhalb Sarajevos, insbesondere an den wichtigen Landrouten nach Constantinopel, da sich der ganze Verkehr zu Lande nur mittelst Tragthiere abwickelte, weshalb für Unterkunft in den Zwischenstationen vorgesehen werden mußte.

Während sich in diesen Gebäuden der Großhandel abwickelte, fand der Kleinhandel in den Kaufläden, den Dućans, statt, welche sich in der Regel in einem besonders hiesfür ausgebildeten Stadtviertel, der Ćaršija, und äußerst selten im Anschlusse an Wohnhäuser befinden. Häufig erfolgt, wie in der Ćaršija von Sarajevo, eine Trennung von einzelnen Gewerben. Die Dućans bilden Streifen vor den hohen Hintergebäuden und sind hölzerne, niedrige, gegen die Gasse ganz offene, jedoch durch zweiflügelige, um Horizontalachsen drehbare und mit starkem Diagonalriegel verschließbare Buden. Die geringe Höhe dieser, mit Kuppeln oder mit flachen, weitvorspringenden Hohlziegeldächern überdeckten Räume resultirt aus dem Umstande, daß dem hölzernen Hintergebäude, welches häufig auch das feuerichere Magazin im unmittelbaren Anschluß an den Dućan aufnimmt, das Tageslicht gewahrt bleiben muß; die Verkaufsbuden haben zuweilen noch eine untere Etage, in welcher bloß gebückt oder sitzend manipulirt werden kann. Sehr häufig wird dann in diesen Dućans der Verkaufsartikel auch erzeugt, wodurch sich das Interesse an den Ćaršijas erhöht. Hier gibt es endlich Stiftungsbrunnen (Sebils), Rasierstuben, Auskochereien für Arme (Zmaretš) und zahlreiche Kaffeeschänken.

Unter den Städten sind einige wie Sarajevo, Mostar, Travnik, Počitelj als specifisch mohammedanische Schöpfungen anzusehen. Sie entstanden aus den Ansiedlungen, die sich um neue, mit Wachtürmen, Thoren und Bastionen bewehrte Castelle ausgebildet haben. Diese Neuanlagen zeigen ausgesprochen orientalischen Charakter, und besonders Počitelj, am linken Narentaufer terrassenförmig aufgebaut, erinnert mit seiner thurmbewehrten Ringmauer, seiner massiven Moschee und den flachen Steinplattendächern an südspanische und syrische Städte.

Von den sonstigen Bauten der türkischen Periode müssen ihres monumentalen Charakters wegen vor allem die Brücken erwähnt werden. Der Stolz der Bosnier ist die 170 Meter lange, beiderseits gegen die Mitte ansteigende Bišegrad-Brücke, welche mit elf Spitzbögen von 13·7 Meter bis 18·6 Meter Lichtweite die Drina überseht. Dieses imposante Bauwerk aus rein gearbeiteten Quadern mit hoher Steinbrüstung und 6·3 Meter breiter Fahrbahn verdankt seine Entstehung im Jahre 1571 (979 nach dem Hidžret) laut des in der Mitte der einen Brüstung befindlichen Inschriftsteines dem aus Bosnien stammenden Großvezier Mehmedpašca Sokolović. Es ist



Die Sinan Tekija (mohammedanisches Kloster) in Sarajevo.

eine technische Leistung ersten Ranges, die dem sprunghaften Anschwellen der Drina bisher siegreich widerstanden hat. Selbst die gewaltige Überschwemmung Bišegrads am 10. November 1896, wobei die Brücke vollkommen überfluthet war, hat nur die Brüstungen abgetragen, ohne größeren Schaden anzurichten.

Fast noch berühmter ist die sogenannte Römerbrücke in Mostar, welche in einem einzigen kühnen Halbkreisbogen von 27,3 Meter Lichtweite die Nerenta überspannt.

Der Scheitel dieser Brücke, welche wegen der steilen und sammt den Brüstungen nicht mehr als 4·55 Meter breiten Fahrbahn derzeit nur mehr dem Personenverkehre dient, befindet sich 19·5 Meter über dem Narenta-Mittelwasser. Nach einem Berichte des türkischen Geographen Hadži Chalfa ist die Brücke i. J. 974 nach dem Hidžret (1566) unter Sulejman II. an Stelle einer älteren hölzernen Brücke erbaut. Wahrscheinlich stammen die Brückenwiderlager aus römischer Zeit, obgleich keinerlei römische Inschrift vorhanden ist. Die türkische Aufschrift des Schlußsteines lautet „kudret kemeri“ (Bogen der göttlichen Macht). Die Ausführung dürften dalmatinische (Ragusaner) und vielleicht auch italienische Baumeister besorgt haben. Nach Hadži Chalfa soll der berühmte türkische Architekt Sinan die Ausführung einer Bogenbrücke an dieser Stelle für unmöglich erklärt



Das alte türkische Bad in Sarajevo.

haben; trotzdem wurde dieselbe angeblich von einem ortsansässigen Tischler (Dundžer, einheimischer, alle Baugewerbe betreibender Meister) hergestellt.

Besser erhalten als die Mostarer und die Bišegrader Brücke ist die 1682 (1093 nach dem Hidžret) aus Quadern erbaute Narentabrücke in Konjica, welche in sechs Bögen von 6·8 bis 13·5 Meter Weite den Fluß überspannt, und deren Erbauung dem Bezier Ahmed Sokolović zugeschrieben wird; sie ähnelt im Gesamteindrucke jener in Bišegrad, während die Kozija ćuprija (Ziegenbrücke) über die Miljacka östlich von Sarajevo der Mostarer Brücke nachgeahmt scheint. Nur sind die Brustmauern der Ziegenbrücke zur Vergrößerung des Durchflußprofiles noch von zwei kreisrunden Öffnungen durchbrochen. Diese Construction wiederholt sich bei anderen Steinbrücken Sarajevos.

Außer diesen Bauwerken bezeugen noch viele andere, theils erhaltene, theils zerstörte, den hohen Werth, welchen die Türken auf Brückenbauten legten.



Außeres der katholischen Kathedrale in Sarajevo.

Gegen die bedeutenden Leistungen der Türken auf diesem Gebiete treten jene des Wasser- und Straßenbaues sehr zurück. Zwar war die Zahl der Wasserleitungen eine sehr große, so daß fast jede in der Nähe einer Ortschaft gelegene Quelle gefaßt und zu Moscheen oder Bädern geleitet wurde; da jedoch für Leitungszwecke nur Thon- und

Holzrohre verwendet und die zumeist aus Stiftungsmitteln (Wakufs) erbauten Wasserleitungen schlecht erhalten wurden, befanden sich dieselben nach der Occupation in einem elenden Zustande. Eine Eigenthümlichkeit dieser Leitungen war die Einschaltung von Tereziass. Es waren dies prismatische, oft als Brunnen ausgebildete Quaderbauten, welche nebst einem kleinen Reservoir ein verticales Zuleitungs- und ein ebensolches Ableitungsrohr erhielten; der Zweck derselben war offenbar ein doppelter. Einerseits sollte der Druck auf die jeweilige Höhe der Terezia herabgemindert werden, was im Hinblick auf das minderwerthige Leitungsmaterialie nothwendig war, anderseits bot sich so die Möglichkeit, größere Undichtigkeiten der Leitungen leicht aufzufinden, da oberhalb jenes Rohres, wo das Wasser nicht mehr bis in das Reservoir der Terezia stieg, der Fehler liegen mußte. Die zu den Wasserleitungen gehörigen Auslaufbrunnen wurden mit Vorliebe als Quaderbauten mit einfachen Profilierungen und Inschrifttafeln ausgeführt.

In noch schlechterem Zustande als die Wasserwerke wurden nach der Occupation alle Communicationen vorgefunden. Auf diesem Gebiete, wo lediglich durch das Zusammenwirken aller interessirten Factoren ein günstiges Resultat zu erzielen war, konnte weder ein einzelner Wohlthäter, noch eine fromme Stiftung Ersprießliches leisten. Die Regierung war jedoch fast machtlos, jeder größere Grundbesitzer maßte sich Herrscherrechte an, Aufstand folgte auf Aufstand, und so war an ein derartiges Zusammenwirken nicht zu denken. Infolge dessen war der Zustand aller Communicationen ein trauriger: die Eisenbahn Banjaluka-Doberlin nicht betriebsfähig, ihre Hochbauten verfallen, die ehemaligen Pflasterstraßen (Kalderma = schöner Weg) fast unpassirbar, kleinere Brücken zerstört oder in einem höchst gebrechlichen Zustande, ganze Strecken versumpft, da Abzugsgräben mangelten etc. Von den wichtigeren Communicationen war, im modernen Sinne gesprochen, eigentlich keine fahrbar, doch wurde die Route Mostar-Sarajevo-Bosnisch-Brod thatsächlich befahren, und die türkische Regierung war seit dem Jahre 1863 bestrebt, die schwierige Strecke Mostar-Konjica gründlich umzubauen. Trotz reichlich aufgewendeter Geldmittel und Arbeitskräfte konnte sie aber diese Aufgabe nicht bewältigen. Im Jahre 1878 waren bloß Bruchstücke der Straße und von den drei eisernen aus England bezogenen Marentabriden (Netzwerk) nur eine unterhalb Jablanica fertiggestellt, die zweite in Jablanica selbst in den beiden Widerlagern und jene in Mostar in einem einzigen Mittelpfeiler ausgeführt. Welches Chaos bei diesem Baue geherrscht hat, ist aus dem Umstande zu ersehen, daß die Eisenconstruktionen, deren Kleinmaterial den Zigeunerschmieden nach und nach zur billigen Beute wurde, vollständig durcheinander und an den verschiedensten Punkten zerstreut lagen. Entwürfe und Constructionspläne scheinen nur in sehr bescheidenem Umfange angefertigt worden zu sein. Eine von einem gewissen Nuri Abdulah in Blei verfaßte, aus Situation und Längenschnitt bestehende Skizze einer Holzbrücke auf

neun Steinpfeilern, für die Straße nach Ragusa bestimmt, ist der einzige aus türkischer Zeit stammende Entwurf, in dessen Besitz ich bis nun gelangen konnte.

Selbstverständlich war das Fahren auf derartigen Communicationen mit großen Schwierigkeiten verbunden, die man nur beurtheilen kann, wenn man eine türkische Fahrstraße im Urzustande gesehen hat. Eine solche führt vom Hafen Neum an Hutovo vorüber zum Anschlusse an die Straße Metković-Mostar. Da sie die einzige von der Adria ausgehende Straße ist, welche ganz auf hercegovinischem Gebiete lag, hatte sie

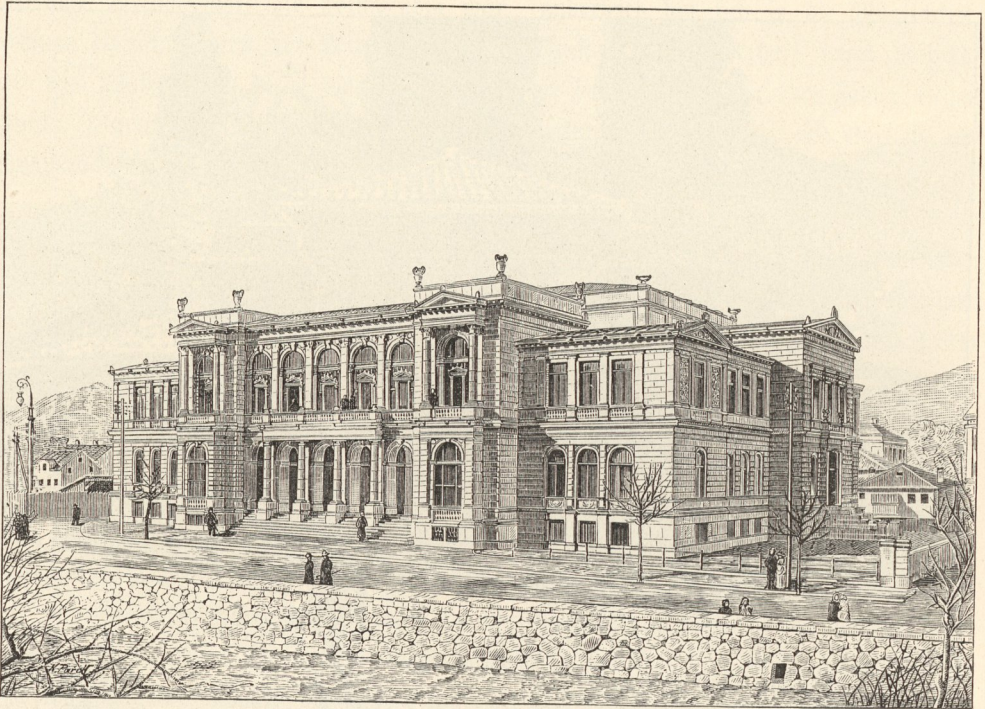


Das mohammedanische Casino in Sarajevo.

für die türkische Regierung besondere Wichtigkeit als Militärtransportweg. An hundert Ochsen und ebensoviele Menschen wurden für je eine größere Kanone requirirt. Die Straße war zwar breit, jedoch im Niveau stellenweise höchst ungünstig angelegt, nur mit Grundbau aus großen Felsstücken mit gefährlichen Zwischenräumen versehen, und war der Verbrauch an Menschen und Thiermaterial, um Frachten auf dieser Straße vorwärts zu bringen, ein so großer, daß ein guter Theil der Requirirten die Heimat nicht wiedersah.

Die Periode der österreichisch-ungarischen Verwaltung. — Die Kultur des Westens, welche nach dem Einmarsche der österreichisch-ungarischen Truppen im

Jahre 1878 ihren Einzug hielt, durchdrang trotz aller Hindernisse nach und nach alle Zweige des geistigen Lebens und zeitigte schon nach dem Ablauf von zwei Decennien Früchte, welchen seitens maßgebender westländischer Beurtheiler aller Nationen hohe Anerkennung gezollt wird. Wohl mußte vorerst manches morsch gewordene Object entfernt werden, um den dringend nothwendigen Neuschaffungen Platz zu machen. Dadurch wurde naturgemäß das bis dahin einheitlich orientalische Bild empfindlich gestört. Das kolossale Bedürfniß an Amtsgebäuden aller Art für die sich stetig entwickelnde Verwaltung, an

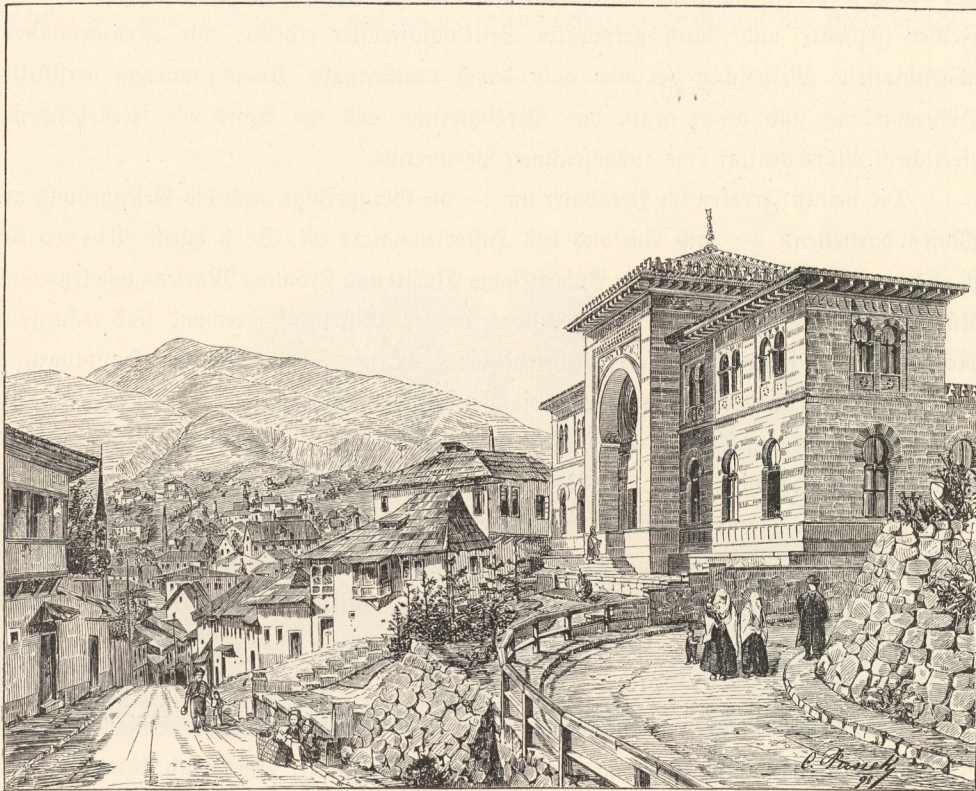


Das Vereinshaus in Sarajevo.

Schulgebäuden für die Jugend aller Religionsbekenntnisse, an Gotteshäusern für die christliche Bevölkerung, an Wohngebäuden und Humanitätsanstalten für die eingewanderte Bevölkerung, konnte vielfach nur durch Ausführung reiner Nutzbauten, welche mit der Kunst nichts gemein haben, befriedigt werden. So trat an Stelle jener schönen orientalischen Städtebilder, die den Landschaftsmaler entzückten, ein Gemisch von Neuem und Altem. Dieses äußerte sich in angefangenen Regulirungen, im Contraste von hohen Miethkasernen mit baufälligen niedrigen Wohnhäusern, in die Aussicht beengenden Feuertgiebeln, neuen Dachungen zc. und wird sich störend fühlbar machen, so lange nicht an Stelle dieser Bewegung eine Art Gleichgewichtszustand getreten ist und das Neue vom Alten sich gesondert oder mit letzterem organisch verbunden haben wird. Schon die letzten zehn Jahre

haben infolge eines planmäßigen, zielbewußten Vorgehens entschieden Besserung gebracht. Neben der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit ist auch der künstlerischen Gestaltung Spielraum gewährt worden, wobei nahezu alle Stilgattungen Berücksichtigung gefunden haben.

Der mittelalterliche Stil ist am würdigsten durch die katholische Cathedral- und Pfarrkirche in Sarajevo vertreten. Für 1200 Gläubige berechnet, daher in bescheidenen Dimensionen gehalten, kann diese durchwegs aus echtem Materiale (Eckarmirungen,



Die Scheriat-Richtererschule in Sarajevo.

Gewände, Strebepfeiler und Bögen aus gelblichem Sandsteine, Sockel aus weißem Kalksteine, übriges Außenmauerwerk schichtenförmiger Bruchstein von röthlicher Farbe) erbaute, frühgothische Kirche wegen der mit künstlerischem Verständnisse gewählten Verhältnisse als der schönste Neubau Sarajevos bezeichnet werden. Die Stirnfront mit ihren beiden quadratischen, durch Strebepfeiler armirten, mit steilen Pyramidendächern bekrönten Thürmen, zwischen welchen der Giebel des Mittelschiffes constructiv zur Geltung kommt, während die beiden niedrigen Seitenschiffe durch die Thürme gedeckt werden, ist von wohlthuernder Wirkung, welche noch durch das einfache, jedoch schön gegliederte Portal und

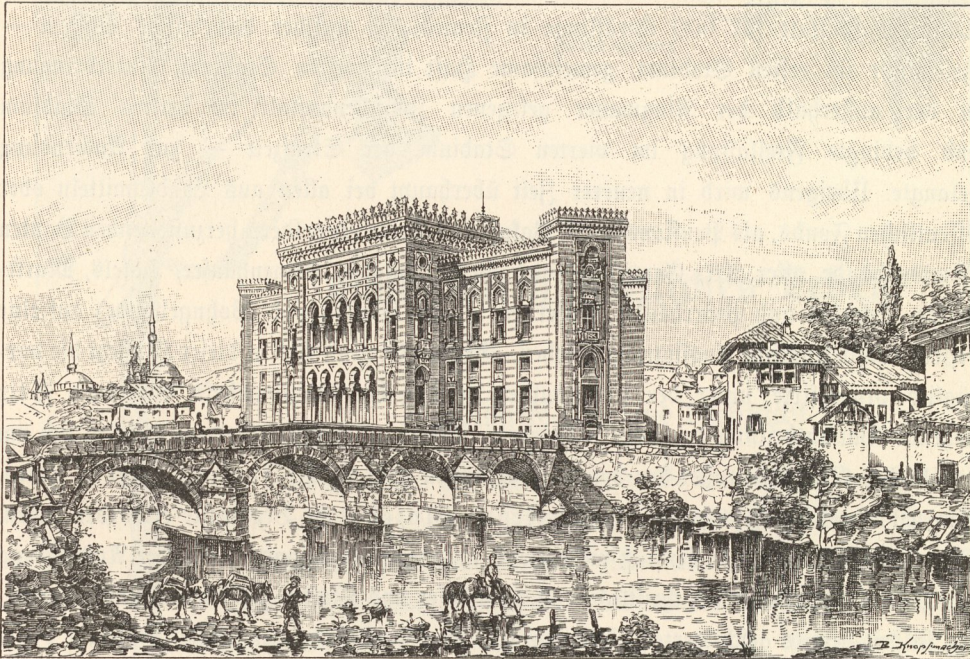
das Rosettenfenster wesentlich gehoben wird. Ist es bei der Giebelfront die gut abgewogene Massenwirkung, die zur Betrachtung anregt, so ist es bei der Seiten- und Absidenansicht die harmonische Bewegung, welche der Einbau von Sacristeien mit Oratorien, die steilen Dächer, das Sanctusthürmchen, die hohen, durch Glasmalerei gezierten Fenster des Absidenpolygones zc. hervorbringen, die diese Kirche größer und mächtiger erscheinen lassen, als sie thatsächlich ist. Dem äußeren Gesamteindruck entspricht die Innenwirkung; das durch je drei geschliffene Kalksteinpfeiler von 80 Centimeter Durchmesser in vier Felder getheilte und durch gekuppelte Seitenschiffenster erhellte, mit Kreuzgewölben abgeschlossene Mittelschiff hat eine gute, durch vortheilhafte Polychromirung verstärkte Höhenwirkung und bietet gegen das Presbyterium und die Apsis mit freistehendem, zierlichem Marmoraltar eine ausgezeichnete Perspective.

Die beiden Fresken im Presbyterium — die Bergpredigt und die Gesetzgebung an Moses darstellend — nach Cartons des Historienmalers M. Seitz durch Alberto de Rohden ausgeführt, die Fresken: Auferstehung Christi und Krönung Mariens von letzterem Künstler und die acht Tempera-Medaillons in der Mittelschiffoberwand sind recht gute Repräsentanten figuraler Malerei, während die Herz Jesu-Statue über dem Hauptportale von J. Hausmann, die Altarstatuen, die Brustbildermedaillons der Kanzel von Franz Erler und Dragan Morak die Plastik würdig vertreten. Der Entwurf des Bauwerkes rührt vom Civilarchitekten S. v. Bancaš her, welchem auch die Leitung des Baues anvertraut war. Ferner gelangte der mittelalterliche Stil beim neuen Franciscanerkloster in Sarajevo (Regierung, Architekt C. Panek), bei der erzbischöflichen Residenz (v. Bancaš), der Mädchenschule der Töchter der göttlichen Liebe (v. Bancaš) zur Anwendung, und auch diese Gebäude gereichen trotz ihrer großen Einfachheit der Stadt zur Zierde.

Im Renaissancestile wurde eine größere Anzahl hervorragender Objecte erbaut. Zwei Regierungsgebäude in Sarajevo sind in Frührenaissance, eines nach Entwürfen des Civilarchitekten S. v. Bancaš, eines, sowie auch das in gleichem Stile gehaltene Obergericht in Sarajevo nach Entwürfen der Regierung (Architekt Panek), das Obergymnasium und die Knabenvolksschule in Sarajevo in Renaissance mit griechischen Motiven (Regierung, Architekt C. Pařík), die Landesbank (Pařík), das Vereinshaus (Regierung, Architekt Pařík), das erzbischöfliche Centralpriesterseminar in Sarajevo in italienischer Renaissance (v. Bancaš) ausgeführt. Die deutsche Renaissance ist unter anderem durch das erzbischöfliche Waisenhaus in Rohbau (v. Bancaš), der Barockstil durch eine Reihe größerer Wohngebäude in Sarajevo vertreten.

Eine besondere Aufmerksamkeit wendet die Regierung der Erhaltung und Wiederbelebung des arabischen Stiles zu. In demselben wurden namentlich die Scheriat-Richterschule

und das Rathhaus in Sarajevo aufgeführt. Die aus einem Wohn- und einem Schultracte mit eingebauter kleiner Moschee bestehende Scheriat-Richterschule (Hochschule mit Seminar für das mohammedanische Familienrecht) muß theils wegen der guten Verhältnisse, theils wegen der organischen Entwicklung des Arcadenhofes und der Anordnung eines kräftig wirkenden, von einer mächtigen Freitreppe zugänglichen Nischen-thores zu den schönsten Neubauten Sarajevos gezählt werden (Regierung, Architect Pařík). Das Rathhaus in Sarajevo hat dreieckigen, durch Eckthürme und Mittelrisalite entsprechend gegliederten Grundriß; das am weitesten vorspringende Nisalit der Hauptfacade



Das neue Rathhaus in Sarajevo.

zeigt nebst effectvoller Flächenwirkung eine Auflöfung in eine fünffache Loggia im Anschlusse an den großen, durch zwei Stockwerke reichenden Festsaal; ein reiches Vestibule mit vorgelegter Freitreppe vermittelt den Zugang zum sechseckigen mit Glaskuppel gedeckten Arcadenhof, welcher sich organisch aus der dreieckigen Grundrißform entwickelt, und von welchem eine Marmortreppe zu den theilweise mit reicher Gallerie ausgestatteten Festsälen führt. Für die Details dieses Prachtbaues haben gründliche Studien des seither verstorbenen Regierungsarchitekten Alexander Wittel, besonders an der Sultan Hasan-Moschee in Cairo und an der aus dem XV. Jahrhunderte stammenden Grabmoschee des Sultan Rait-Bai nächst Cairo, die Basis gebildet. Die Medressen in

Travnik, Tuzla und Bihać, das Hotel Narenta in Mostar (Regierungsbauten) zeigen gleichfalls die Verwendbarkeit des orientalischen Stiles für moderne Bedürfnisse. Derselbe ist durch die Civilarchitekten J. v. Bancaš und Niemeček auch bei vielen Wohngebäuden zur Anwendung gebracht worden.

Die zahlreichen, dem allgemeinen Wohle gewidmeten Neuanlagen sind vorwiegend im ländlichen Stile, z. B.: die Prachtbauten im reichsten Villenstile des Bades Slidže, die im gleichen Stile ausgeführte landwirthschaftliche Station Butmir bei Slidže, das zumeist im einfachen Pavillonstile gehaltene, mit den modernsten Hilfsmitteln eingerichtete Landeshospital für rund 300 Betten in Sarajevo und die ähnlich ausgestattete Centralstrafanstalt für 600 Sträflinge in Zenica, bei welcher das irische System — Zellenhaft im ersten Stadium, gemeinsame Haft im zweiten Stadium, Unterbringung in der außerhalb der Ringmauer gelegenen Zwischenanstalt im dritten Stadium und bedingte Freilassung im vierten Stadium der Strafzeit — zur Anwendung gelangte. Übrigens wird in neuerer Zeit überhaupt bei allen aus Landesmitteln oder öffentlichen Fonds, als Pensionsfonds, Wafus- und Gemeindegeldern herzustellenden Bauten (Amtsgebäude aller Art, Gemeinde- und Bezirkspitäler, Armenhäuser, Hotels, Markthallen, Schulen und Pfarrhäuser, Kasernen, Zuchtanstalten und Wohngebäude) auf eine bessere architektonische Ausstattung gesehen. Großen Einfluß übt in dieser Hinsicht die vorzüglich organisirte, unter der zielbewußten Leitung des Sectionschefs Edmund Stirzstehende Bauabtheilung der Landesregierung mit ihren Architekten, von welchen sich um das bisher Geleistete außer den bereits Genannten noch C. M. Iveković (jetzt in Zara), August Butscha (jetzt in Brünn) und Franz Blažek große Verdienste erworben haben. Daß dieser vortheilhafte Einfluß nicht gleich anfangs und besonders bei der Ausführung der zahlreich entstandenen christlichen Gotteshäuser und Klöster zur Anwendung gelangte, lag in den bereits geschilderten Verhältnissen. Bei Herstellung der meisten Gebäude dieser Art — selbstverständlich gibt es, wie in dem restaurirten Franciscanerklöster Gučja gora bei Travnik, jenem in Mostar zc., in den Kirchen in Trebinje, Bihać zc. zahlreiche Ausnahmen — war der Hauptzweck: Schaffung nutzbarer Räume bei beschränkten Geldmitteln. Da jedoch diese Kultusbauten vielfach nur Provisorien sind oder wegen der rapid steigenden Bedürfnisse räumlich nicht mehr genügen, kann mit Zuversicht erwartet werden, daß nach glücklich überwundener Sturm- und Drangperiode die weiteren baulichen Schöpfungen dieser Richtung auch den Forderungen der Schönheit gebührend Rechnung tragen werden. Auch die neu entstandenen mohammedanischen Gotteshäuser lehnen sich thunlichst an die guten alten Muster an.

Über die modernen Straßen- und Eisenbahnlinien Bosniens und der Hercegovina möge man den Schluß der geographischen Übersicht vergleichen.